

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 58.

Mittwoch den 27. Februar.

1856.

### Uebersichtliche Darstellung des Verlaufs der orientalischen Verwicklung.

Der Stillstand, den in diesem Augenblicke das großartige Drama gewonnen hat, sei es, um die Pforten des Janustempels zu schließen, sei es, um das scheinbar erstickte Kriegsfeuer zum Weltbrande anzufachen, läßt einen Rückblick auf den bisherigen Verlauf desselben wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn auch das Auge des Beschauers noch nicht einzudringen vermag in das dunkle Ge- triebe des mächtigen Kampfes, der noch kaum Eigenthum der Geschichte geworden ist; noch haftet der Blick auf den objectiven Thatsachen, es erkennt nur erst die Folgen, nicht die Ursachen. — Ein möglichst kurzgefaßter Ueberblick des Ganzen dürfte auch den Lesern d. Bl. willkommen sein, und dieser wird ihnen in dem Nachstehenden geboten.

#### I. Die Vorbereitung.

Das türkische Reich hatte im Laufe der letzten Decennien seine innere und äußere Schwäche mehr und mehr offenbart. Die kräftigen Bestrebungen eines Mahmud waren vereitelt worden durch das gewaltige Andringen aufständischer Unterthanen und äußerer Feinde; sein Sohn, Abd-ul-Medschid, fast als Knabe zur Regierung gelangt, hatte mit Mühe durch Concessionen nach allen Seiten hin den drohenden Sturm vorläufig beschwichtigt, aber eben dadurch die Pforte zum Tummelplatz der Eifersüchteleien der Großmächte gemacht. Im Innern konnte der Hattischerif von Sülhane bei der Auflösung aller moralischen Festigkeit des Staatsorganismus seinem weisen Zwecke nicht entsprechen. Der russische Einfluß hatte durch Russlands thätige Beihülfe bei der Unterdrückung der Souveränitätsgelüste des Vicelkönigs von Aegypten in den ersten 40 Jahren einen entschiedenen Vorsprung gewonnen; die Freiheitsregungen in den Donaufürstenthümern 1848 und die Unterstützung Oesterreichs im Kampfe gegen die Ungarn 1849 hatten dem Czaren den erwünschten Vorwand gegeben, durch Occupation der Moldau und Walachei auch einen physischen Druck auf die Pforte auszuüben. Doch eben dieser ungarische Kampf, die Aufnahme der flüchtigen Besiegten im türkischen Territorium gab der ottomanischen Politik das Signal, sich an die Westmächte anzuschließen und die Präntensionen Russlands und Oesterreichs abzuweisen. Eine Entscheidung in diesen Tagen ward wohl nur durch die allgemeine Erschöpfung des europäischen Staatensystems verhindert; es gelang der Diplomatie, eine gütliche Ausgleichung zu ermöglichen. Doch blieb fortan der westliche Einfluß der maßgebende an der Pforte. Die innere Auflösung des Reichs aber trat mehr und mehr zu Tage. Aufstände der Kurden (1852), die ewigen Grenzfehden des tapfern Bergvolks von Montenegro blieben zwar nicht ohne Versuche der Unterdrückung, aber die Unfähigkeit der türkischen Paschen ließ alles Blut umsonst fließen. Ein energischer Versuch, den Anfang 1853 der Renegat Dmer Pascha machte, die Montenegriner nicht nur zurückzuweisen, sondern zu unterwerfen, scheiterte, dem guten Erfolg schon nahe, an der Einnischung Oesterreichs, welches durch das kraftvolle Auftreten des Grafen Leiningen schnell den verlorenen Boden wieder gewann. Von allen Großmächten (abgesehen von dem weniger interessirten Preußen) schien nur Russland ausgeschlossen bleiben zu sollen von dem diplomatischen Schachspiele in Konstantinopel. Und gerade für dieses Reich kam noch ein ganz besonderer Umstand in's Spiel. Ueber das größere Anrecht an die heiligen Orte Pa-

lästina's nämlich bestand ein mehrere Jahre bereits laufender Streit zwischen den griechischen und römischen Katholiken; der erstern hatte sich der natürliche Vertreter des Christenthums im Osten, Russlands Kaiser, angenommen, der letztern der Aspirant zum Kaiserthron, Louis Napoleon. Die momentane Verdrängung Russlands vom Einflusse über die Pforte hatte es dem franz. Gesandten de la Cour möglich gemacht, einen Ferman zu erlangen (12. Februar 1852), der den Streit im Wesentlichen zu Gunsten der römischen Katholiken, also Frankreichs, entschied. Die Sache konnte geringfügig erscheinen, erhielt aber ein bedeutendes Gewicht bei der Stellung des Kaisers im Orient, bei der Blindgläubigkeit der griechischen Christen an seine hierarchische und politische Macht, deren Schimmer auch durch solches Unterliegen verdunkelt werden mußte, endlich bei der durchaus nicht unmöglichen Ausbeutung dieses hieratischen Sieges durch den französischen Machthaber, der England für seine Interessen zu gewinnen eifrigst bemüht war.

Die Befürchtung, Russlands Autorität von diesem ergiebigen Felde ganz verdrängt zu sehen, gab in diesem Augenblicke einem Fürsten, dessen riesenstarke Gewalt jeder Gegner anerkannt hat, die Veranlassung, durch einen einzigen Gewaltschritt Alles zu gewinnen. Kaiser Nikolaus von Russland meinte in diesen Tagen die Zeit gekommen, wo er einen längst gehegten Plan zur glücklichen Ausführung bringen könne. Oesterreichs durch die Bezwingung Ungarns, Preußens durch die imposante Größe seines Namens und mächtige Familienbände, Englands durch kluge Unterhandlungen, Frankreichs durch die scheinbare Schwäche des kaum gegründeten Kaiserthrones, wie er meinte, sicher, und durch die notorische Schwäche des „kranken Mannes“ ermuthigt, sandte er im Februar des Jahres 1853 den Admiral Fürsten Menzikoff als außerordentlichen Bevollmächtigten nach Konstantinopel, mit dem ausgesprochenen Verlangen, an Russland das Protectorat sämtlicher griechischer Christen auf türkischem Gebiete zu übertragen, als eine Art Garantie gegen ähnliche freiwillige oder unwillkürliche Schritte gegen die orthodoxe Kirche. Die Streitigkeiten um die heiligen Orte liehen dem Begehren, welches der Pforte  $\frac{3}{4}$  ihrer europäischen Bevölkerung so gut wie entziffen hätte, einen scheinbar legitimen Vorwand. Die Heeres- und Flottenmusterungen, die der russische Gesandte beim Verlassen des russischen Gebiets abhielt, und das außergewöhnliche Gepränge, mit dem er am letzten Tage des Februar unter dem Jubel der griechischen Bevölkerung seinen Einzug in die alte Kaiserstadt hielt, verriethen deutlich, daß es auf eine Einschüchterung der Pforte abgesehen sei. Dem entsprach auch das Benehmen Menzikoffs. In einer allen Regeln der Etikette hohnsprechenden Weise, sei es auf höhern Befehl oder auf eigenen Antrieb, präsentirte der Admiral den türkischen Großwürdenträgern die Forderungen seines Herrn. Aber er hatte sich verrechnet. Die Pforte, insgeheim aufgemuntert von ihren westmächtlchen Freunden, deren Gesandte schleunigst in Konstantinopel eintrafen, widerstand dem ungestümen Andringen und wußte durch einen für Russland günstigen Entscheid der heiligen Grabesfrage dem russischen Botschafter dem Schein des diplomatischen Rechtes zu nehmen. Nun warf Menzikoff die Maske ab. An demselben Tage, an dem ihm der Ferman zugestellt worden (5. Mai), stellte er in kategorischem Tone eine Frist bis zum 10. Mai, bis wohin die Forderungen über das Protectorat regulirt sein müßten; widrigenfalls drohte er mit Abbruch aller diplomatischen Beziehungen. Doch die Pforte blieb standhaft, und